

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
42 (1928)**

200 (27.8.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-527344](#)

Die "Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Wissenspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Redaktion (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Klüstringen, Montag, den 27. August 1928 * Nr. 200

Preis 10 Pfennig

Wünschen man-Jeze oder
deinen Raum für Rüstungen
Waffenhaus und Umgang
12 Pfennig, Sammelzettel gegen
10 Pfennig, für Einzelne aus
deutschen Unternehmen 5 Pfennig,
Kinder: max. 30 Pfennig
O. Vor. 50 Pfennig
5 Pfennig für alten aris.
Platz 5 Pfennig unverbindlich.

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Stresemann in Paris.

(Paris, 27. August. Radiodienst.) Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann traf am Sonntag nachmittag um drei Uhr auf den Pariser Nordbahnhof ein. Er wurde von einer zahlreichen Menschenmenge mit den Rufen "Vive le Paix!" ("Es lebe der Friede!") und "Vive Stresemann!" empfangen. Die tausendstimmigen Rufe überlieferten das Jochen und Peissen Anderseits gefüllter.

Stresemann begab sich zuerst zum Präsidenten der Republik, um dort einzutragen. Ferner gab er seine Karte beim Staatssekretär Kellogg in der amerikanischen Botschaft ab und sodann machte er dem französischen Außenminister Briand einen Besuch, den Briand im Laufe des Abends erwiderte. Nach der Unterzeichnung des Kellogg-Palais gedenkt Stresemann am heutigen Montag noch nach Deutschland zurückzukehren, um in

Baden-Baden Kuraufenthalt zu nehmen. Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand wird Stresemann an keiner weiteren vorgesehenen Veranstaltung als an einem Diner bei Poincaré teilnehmen.

Auf lächeln der Zusammenkunft Beland-Stresemann in Paris teilten die dortigen Blätter mit, daß seit sechzig Jahren zum erstenmal wieder ein deutscher Außenminister im Arbeitszimmer des französischen Ministers des Neuen steht. — Aus Anlaß der Kellogg-Palais-Unterzeichnung geht die Pariser Polizei scharf gegen Kundgebungen jeglicher Art, insbesondere die der Kommunisten vor. Gestern wurden allein fünfzig Flugblattwerber festgenommen. — Am Abend des gestrigen Sonntags fand in Paris, das vom Staatssekretär Kellogg zu Ehren der Teilnehmer an der Welt-Unterzeichnung gegebene Ball statt.

Grausige Verzweiflungstat einer Mutter.

Wegen Ehezwistigkeiten ihre drei Kinder ermordet und sich dann selbst erhängt.

In Annaburg bei Torgau hat die 28jährige Arbeitersfrau Helbing ihre drei Kinder ermordet und sich dann erhängt. Der Ehemann weilt während der Unglücksstunde auf seiner Arbeitsstelle in Wittenberg. Ehezwistigkeiten sollen das Motiv der Tat bilden.

Reichsregierung und Gewerkschaftsamt.

Am Hamburger Gewerkschaftsamt wird die Reichsarbeitsministerium unter der Führung des Reichsarbeitsministers Willi und des Staatssekretärs Dr. Reh in starker Vertretung teilnehmen. Auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wird nach Hamburg zum Kongreß kommen. Das

zeigt, daß die Regierungsstellen der Hamburger Tagung besondere Bedeutung beilegen.

Schweres Eisenbahnglücks in Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, kamen bei der Station Kjerdamir in Transsibirien zwei Güterzüge infolge falscher Weichenstellung zusammen. 18 Güterwagen und beide Lokomotiven wurden völlig zertrümmt. Sieben Waggons wurden gelöscht, vier schwer verletzt. Der Weichensteller der Station soll betrunken gewesen sein und die Weiche falsch gestellt haben.

Die Dynamitpatrone im Munde.

Ein neuer schneller Weg ins bessere Jenseits.

(Londoner Meldung.) Auf der englischen Insel Guernsey verübte ein Mann Selbstmord, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und die Zündschur mit einem Streichholz in Brand setzte. Der Selbstmörder wurde von seiner Tochter mit geschoßtem Schädel in Garten aufgefunden.

Der Fürstenpalast in Albanien.

(Wien, 27. August. Radiodienst.) Die Nationalversammlung von Albanien hat Sonnabend das Gesetz über die Kronungsproklamation angenommen und Ahmed Zogu, den Diktator, zur Krönung verholt. Der feierliche Krönungsgang soll unter großem Zeremoniell heute erfolgen. In einigen Teilen Albaniens richteten sich am Sonntag weite Befestigungsmauern gegen dieses Theater. Die Kundgebungen wurden jedoch ebenfalls unterdrückt.

Der Finanzstand in St. Ingbert.

Hierzu wird gemeldet: Der Sparsamkeitsfond in St. Ingbert ist noch viel schwächer, als man bisher angenommen hat. Es sind nicht nur sechs, sondern acht Millionen Mark unzureichende Kreditgewährungen erfolgt, von denen mindestens die Hälfte nicht zurückgestellt werden. Der Führer der sozialistischen Fraktion der Stadtvertretendenversammlung von St. Ingbert hat den Zentrum-Bürgermeister schon vor Monaten auf die Verschwendungen des zentralistischen Sparsamkeitsfonds vergeblich aufmerksam gemacht. Der Sparsamkeitsfond und sein Vertreter sind inzwischen verhaftet worden.

Der fällige Autounfall.

(Berlin, 27. August. Radiodienst.) In Lichtenfelde, an der Ecke der Berliner Chaussee und Hannemannstraße, ereignete sich gestern abend ein schwerer Autounfall. Dort fuhr, durch Gegenlicht geblendet, ein Kraftwagen mit voller Fahrt

gegen einen Baum und töte dabei ein am Straßenrand stehendes Mädchen, welches vom Auto gegen den Baum gedrückt und totgeschlagen wurde. Sieben Insassen des Autos sind außerdem schwer verletzt worden, und zwar hat eine Person so schwere Verwundungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Neun blinde Passagiere ersticken.

Grauemolle Funde auf einem amerikanischen Dampfer.

(Baltimore, 26. August.) In Baltimore wurde am Sonnabend der aus Südamerika eingelaufene Dampfer "Steel Inventor", auf dem eine Gehölzberdeepidemie ausgebrochen war, desinfiziert. Nach der Ausdauerung fand man in verschiedenen Teilen des Kreuzraums sieben Tote und neun Personen auf,

die schon tot waren. Es handelt sich um sechzehn blinde Passagiere, die sich heimlich an Bord des Schiffes geschnitten und verstopt halten, um so die Vereinigten Staaten zu verlassen.

Die Schreckensszenen in New York

anlässlich der Untergrundbahnekatastrophe.

Über das entsetzliche Unglück in einem New Yorker Untergrundbahntunnel, über das wir bereits am Sonnabend berichtet, liegt heute noch der nachfolgende zusammenfassende Bericht aus Amerika vor. Es wird da über das Vorocommunity mit seinen Einzelheiten gelegt: Die Untergrundbahnekatastrophe entstand dadurch, daß ein Expresszug bei der Annäherung an die Times-Square-Station aus den Schienen sprang.

Das Unglück geschah gerade zur Zeit des höchsten Verkehrs und die Wagen waren in der höchsten Weise überfüllt, doch die Insassen fanden nicht ausreichend Platz, um sich in den Wagen des Zugvertrags hinzusetzen. Der sich in der Mitte des Zugvertrags befand, mit so furchtbarem Gewalt gegen einen der Säulen tritt, die die Belonade des Untergrundbahntunnels führen, daß es zwei Teile gerissen. Die vorherigen Wagen rissen sich los und ritten nach etwa sechzig Metern weiter. Denor sie zum Stillstand brachten, konnten während die zwei hinter dem zerstörten Wagen befindlichen Waggons ineinander hineinfahren. Sofort brach ein Feuer aus, das aber rasch gelöscht werden konnte, und freiwillige, die aus den Passagieren eines anderen Zuges rekrutiert wurden, hassen dem Bahnpersonal bei der Rettung der Passagiere des verunglückten Zuges. Sowohl die Unverletzten als auch die Toten und Verwundeten mussten mühselig aus der dichtgedrängten Menge geholt werden, und durch Rotausgänge sowie durch die Treppen der Times-Square-Station auf die Straße geführt werden.

Die Nachricht von der Katastrophe verbreitete sich mit Windeseile. Der ganze ungeheure Verkehr auf dem Broadway kam zum Stillstand, unzählige Krankenwagen, Feuerwehrautomobile und rasch requirierte Streifenwagen trafen ein, und die Verwundeten erhielten an Ort und

Stelle Notverbande und wurden dann abtransportiert. Die Katastrophen lädt den ganzen ungeheuren Aufwand des Verkehrs, der sich in den Nachmittagsstunden von Süden nach Norden wölbt. Hunderttausende warteten in den Untergrundbahnhöfen, und standen bis weit hinaus auf die Straßen in der Hoffnung, daß der Betrieb der Untergrundbahn bald wieder aufgenommen werden würde. Die gesamten verfügbaren Polizeimannschaften mußten zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Regulierung des Verkehrs alarmiert werden, der trotzdem vollkommen durchzittert getötet.

Von mehreren Personen, die auf dem Bahnsteig der Times-Square-Station Augenzeuge der Katastrophen waren, wird erklärt, daß der Untergang in diesen Wagen so schwindig wie schnell und ohne jedes Zeichen einer Panik in 5 Uhr 10 Minuten mit gewaltiger Geschwindigkeit in die Station eindrang. Die ersten Wagen waren bereits am Bahnsteig angekarrt, nachdem sie eine Weile, die etwa hundert Meter von der Station entfernt war, anfangslos durchfahren hatten. Der achte Wagen jedoch zwang aus ungeliebter Weise die Weile in eine andere Stellung, sprang aus den Schienen, geriet in eine Kuppe und mit den vorderen Wagen und stieg, nachdem sein eigenes Schwung ihn noch etwa dreißig Meter auf den Schwellen vorwärtsgerissen hatte, gegen einen der Trappeller. Ein ohrenbetäubender Krach entstand, die Lüder erfolgten, und die entsetzten Passagiere erhoben ein fürchterliches Gebrüll. Die automatisch verschlossenen Türen der teilweise zerstörten Wagen wurden von den Insassen aufgerissen, die Fenster geschlagen, und die Passagiere stürzten, teilweise freiwillig, teilweise herausgedrängt, auf die Gleise. Zahlreiche Menschen gingen hierbei unter den Zug und unter die Räder der nachfolgenden Wagen, die noch nicht ganz zum Stillstand gekommen



Ferdinand Buisson, der Präsident der französischen Kammer, wurde auf Vorschlag der deutschen Gruppe zum Vorsitzenden des Interparlamentarischen Rates, d. h. des engeren Ausschusses der Interparlamentarischen Union gewählt.

waren. Das Gefühl der Amlessen, die so zusammengedrängt waren, daß sie nicht aussteigen konnten, erfüllte Minutenlang weiter und mischte sich mit dem Schreien der Verwundeten und dem Gebrüll hysterisch gewordener Frauen.

Als endlich Tadel entzündet wurden und die ersten Rettungsbereitschaften, bei den ihnen ein grauliches Bild: Körper ohne Köpfe lagen umher, andere Tote und Verwundete lagen unter den Rüden des Zusages, und Blut floss überall in Stößen. Die Verwundeten wurden mit größter Eile nach fünf verschiedenen Krankenhäusern gebracht, wo sie ebenfalls durchbare Szenen abspielten. Besonders vor dem Stanjöthischen Hospital, wo die Mehrzahl der Schwerverletzten untergebracht worden war, hatte sich eine nach Tausenden zahlende Menschenmenge angestellt, deren Verwundete oder Freunde nicht nach Hause getommen waren, und die in höchster Angst den Eintritt zu erwarten verstanden. Die Polizei mußte verschiedentlich zu ihren Knüppeln greifen.

Gleich nach der Katastrophe hatte sich der elektrische Strom abgesetzt, um ein Feuer zu verhindern und um weiteren Katastrophen durch Hochspannung vorzubügeln. So lag der ganze Tunnel in völliger Dunkelheit, die das Graulige der Situation nur erhöhte. Trotz aller Vorrichtungsmaßnahmen sprangen von den Hochspannungsdrähten mehrere Funken auf Holzwerk über und verursachten kleinere Brände. In



Times Square, die Unglücksstätte.

kurzer Zeit war der Tunnel vollkommen verqualmt. Die Fahrzeuge des vorderen Zugteils, die durch die Fenster in den Schacht gerieten waren, traten planlos umher, drängten sich, stießen sich, schrien und verlauten, ins Freie zu gelangen. Die meisten von ihnen konnten jedoch erst durch Rettungsmannschaften an die Stachendoberfläche befördert werden. Schließlich wurden Schlepper herbeigeschafft, die den Tunnel mit ihren Rücken gegen abstützten und die blutigen Szenen. Zweitausend Menschen, die von den Trümmern erschlagen worden waren, auf. Den meisten Verletzten und Toten waren die Kleider völlig zerfetzt worden. Der Anblick der Verstümmelungen war hilflos für die nervengeschüttelten Leute der Rettungsbürosungen nicht zu ertragen.

Der Zustand der Verletzten läßt darauf schließen, daß sich in den Minuten, die der Katastrophen folgten, im Dunkel des Bahntunnels ein verzweifelter Kampf zwischen den Passagieren abgespielt habe, der wie Freunde zu gelangen. Die meisten sind unverzüglich und ohne jegliche Verzögerung ins Freie gebracht worden. Wie die Berge, von denen über hundert an Ott und Stelle erste Hilfe leisteten, erklärten, zeigten die Toten und Verwundeten Verletzungen, die nur durch einen wahnähnlichen Kampf aller gegen alle verursacht worden sein könnten. Es müssen sich grausige Szenen abgespielt haben.

Die Bergungs- und Reparaturarbeiten an der Unfallstelle wurden sofort am Abtransport der Opfer in Umgang genommen. Zwanzigtausend Arbeiter trocken ein und machten sich unverzüglich und ohne jegliche Heuerwehr und die Polizei die Straße freizulegen begannen.

Die Nachricht von der furchtbaren Katastrophe verbreitete sich mit rasantem Schnelligkeit. Sofort wurden alle Feuerwehren und Rettungsmannschaften alarmiert. Sie rückten mit zahlreichen Mannschaften an die Unglücksstätte und nahmen die Bergungsarbeiten vor. Beim Eindringen in den Tunnel bot sich ihnen ein furchtbares Bild. In dem Qualm und Dunst tauchten die Unverletzten wie Irrläufer umher. Sie mußten zuerst ins Freie gebracht werden. Hierüber im Schacht lagen Trümmer und Mauerreste, unter denen sich vielfach furchtbar verblutete Leichen befanden. Große Glassplitter, die die Lokomotive von den Erschlagene trennen, waren durch die entgleisten Wagen vollständig zerplattet worden. Einzelne von ihnen sahen aus wie Baumstämme, in die ein furchtbarer Blitz geschlagen hat. Die leichte Hälfte des schweren Wagens war an einem großen Trümmerhaufen zu sammengebrochen, während die anderen Teile und Glassplitter bildeten ein wildes Getüpfel. Darzwischen lagen die Toten und Verwundeten, die sofort werden mußten. Die Rettungsmannschaften standen vor einer ungeheure Aufgabe. Im Inneren herum führte ein solche Höhle, das verschreckte Leute ohnmächtig wurden und wieder ins Freie transportiert werden mußten. Die übrigen gingen sofort an die mit furchtbaren Röhren verbundene Rettungsarbeit.

Die meisten Toten und Verletzten muhten mit Schreieapparaten aus den Trümmern herausgeholt werden. Der Qualität blieb der Rettungsmannschaften in die Augen und erschwerte das Atem. Trotzdem gelang es noch im Laufe des Abends, sämtliche Leichen und Verwundeten zu bergen.

Der Generaldirektor der Neuwörter Untergrundbahn, der gleichfalls sofort erschienen war und eine ausführliche Untersuchung der Ursache des entsetzlichen Unglücks einsetzte, erklärte, daß die Welle, in der der sechste Wagen des Unglückszuges aus den Schienen sprang, so stark konzentriert gewesen sei. Die Welle war nach ihrem Eindau jedoch von den Bahninspektoren gestoppt worden, indem erst ein Leerzug und dann ein vollbesetzter Zug hindurchfuhr, ohne daß irgendwelcher Mangel bemerkbar geworden war, und war dann als sicher ordnungsmäßig abgenommen worden.

Die auf den Gürtel des 22. August beruhende Großhandelsindustrie des Staatslichen Reichsverbandes ist mit 145,5 gegenüber der Vorwoche (141,7) leicht zurückgegangen.

Die Parlamentarierdebatte in Berlin. Der Abschluß der großen allgemeinen Aussprache über die Zukunft des Parlamentarismus. — Große Ovationen für den Referenten Dr. Wirth.

Berliner Brief.

Die Konferenz der Interparlamentarischen Union hat am Sonnabend vormittag ihren Höhepunkt erreicht. Es ist nicht anzunehmen, daß die ausstehenden beiden Tage zu einem Überbleibsel der großen politischen Aussprache dieses Sonnabend führen werden. Hatte sich der Bericht des Reichspräsidenten d. Dr. Wirth über die Entwicklung des parlamentarischen Systems und hatten sich die bisherigen Diskussionsreden im wesentlichen auf technischen Reformen erhoht, so wurden nun die tieferen Ursachen der Parlamente und der Krise des Parlamentarismus und der Demokratie angeholt.

Als erster trat der Graugroße Berthold. Er sprach aus, daß ein neuer Gedankensatz, gesättigtes und mächtiger als im Mittelalter, erwachsen sei, die gewaltigen zusammengebauten Kapitalstädte.

Auf der anderen Seite würden die Gewerkschaften an Kräften sehr rasch. Es sei plausibel, daß sie nicht mehr fern, wo sie die politische Macht an sich tragen. Es erhebe sich die Frage, ob eine Versöhnung zwischen Parlamentarismus und Sandefjordismus möglich sei. Das Parlament sei nicht mehr, wie es die französische Revolution von 1789 gewollt habe, die einzige Körperschaft, die den Willen des Volkes ausdrücke. Seien große Wirtschaftskräfte neben dem Parlament herausgewachsen. Keinesfalls dürfe das Parlament die politische Leitung ausüben. Keine Säudeverteilungen aus der Hand geben.

Diese Rede des Franzosen gab dem Reichsanziger d. Dr. Wirth ein deutliches Zeichen aus dem Stegreiff, der inhaltlich und formal gleich bedeutend war.

Diese Versammlung von führen Parlamentarien, die die meisten der Reden gleichzeitig über sich ergehen läßt, sammelte sich in immer dichterer Sogar auf dem Rednerpult, unterbrach oft die Aussprache Dr. Wirths mit Beifall und bereitete ihm am Schluss eine stürmische Ovation.

Dr. Wirth ging davon aus, daß die Interparlamentarische Union, die Hüterin, Schwalterin und Propagandistin eines Jahrhunderts alten Entwickelns sei. Wege suchen müsse, um zu vermeiden, daß in anderen Ländern eine Kritik des Parlamentarismus ausbreite wie in England, Italien und Spanien. Man müsse sich fragen, wo und wie wird in den einzelnen Ländern der politischen Wille gebildet. Ganz neue Wirtschaftsnormen seien an der politischen Willensbildung einen aktiven Anteil. Das Parlament müsse sich in Beziehung setzen an allen soziologischen Strömungen seines Landes und Volkes und auch zu allen ökonomischen Kräften der Welt. Die großen gewaltigen gebündelten Wirtschaftskräfte übernehmen, was jetzt schon die Staatsregierung. Dement sei an der Trüte der Chemie, Sidestoff und Kunststoffe, die über ganze Kontinente ausdehnen. Dieses Problem werde in den nächsten Jahrzehnten das wichtigste für das Parlamente sein. Wie wünscht sich das Parlament eine politische Unabhängigkeit gegenüber diesen Kräften? Eine Unabhängigkeit, ohne die ein freies politisches Leben gar nicht möglich ist. Auf diese Frage müßten die Parlamente Antwort liefern. Selbstverständlichkeit verhindert sich auch die Arbeitnehmer international, um sich zu behaupten und sich durchzusetzen.

Früher wäre das parlamentarische System eine relativismus leichte Sache gewesen, so lange nur eine kleine Sicht Träger des politischen Wollens gewesen sei. Jetzt aber, wo auch die proletarischen Massen als politische Kräfte bestehen, würde es viel schwieriger.

Wo es nicht gelinge, die politischen Massen rechtzeitig in den Saal einzubringen, sei der Gedanke der Offiziat am feindschaftlichen Wollen nicht vertreten, die überwältigende Masse in Spanien und Wirtschaft zu willkürlicher Gleichberechtigung zu bringen, so müsse man mit der Offiziat rechnen und es sei noch keineswegs sicher, welche Klasse dann die Offiziat aussiegt. Durch die Verfolgung von Weimar habe das deutsche Parlament verhindert, daß das moderne Parlamentarismus sowohl das offizielle wie das sozialistische, in positiven Instrumenten der Staatspolitik zu machen. Der Ausland ist es längst Gemeint aller politischen Parteien, daß die Quellen des politischen Lebens nicht in dem Bereich können. So ist noch nicht gleichzeitig mit politischer Unabhängigkeit, sondern mit der Anerkennung der Offiziat am Sitz müssen alle berufen, die über Kunst und politischen Willen verfügen. Nur wenn der Parlamentarismus seine Zusammenhänge und Verbindungen mit allen soziologischen Strömungen der modernen Welt finde, werde er sich behaupten können und so der europäische Kulturstil die größten Dienste leisten. Europa habe allen Grund, sich zu bestimmen, damit eine neue kriegerische oder soziale Katastrophe vermieden werde.

Alle anderen Reden dieses Vormittags wurden von dieser großen rednerischen Kundgebung erdrückt. Es gab aber noch rauhes bewehrtes Zwischenspiel.

So protestierte ein irischer Vertreter dagegen, daß die von den Delegierten eingeschaltete Entscheidung gegen die Vergewaltigung ihres Parlaments verlängert werde. Eine Entscheidung des italienischen Reichsrates und der Sparte gegen den Falstaffismus, weil er das allgemeine Stimmrecht und die Ausübung der wichtigsten demokratischen Rechte als die alleinige Gewalt für die Herbeziehung der Regierungsfähigkeit und eine politische Erziehung der Nationen hielte. Ein italienischer Vertreter auf die Tafel. Professor Dr. Solmi erklärte, diese Entscheidung Italiens könnten die Italiener nicht annehmen. Sie hätten gezeigt, daß man eine Parlamentsreform ohne Verfassungsänderung durchführen kann und ohne die Grundprinzipien des Parlaments zu verleben. Die Unruhe über die die gewaltsame Befreiung wurde bei den Vertretern der demokratischen Länder immer größer. Als der Vertreter Italiens sich zu dem Ausspruch verließ, in Zeiten der Not dürfe man den Parlamentarismus nicht als heilig betrachten, man müsse eingreifen zum Wohl des Landes und das Parlament diszipliniert, wurde ihm aus den Reihen der Deutschen zugeworfen: "Wie eine Truppe von Untergliedern aus dem Kaiserreich."

Unter stürmischen Beifallslundgedingen sprach der ägyptische Vertreter Maftam Ebde. Er erinnerte an die Zaufende in seinem Lande.

200 Zeitungen seien verboten, und die anderen händen unter Jenseit. Der ägyptische Parlamentarismus sei genau gewesen. Sie wollten Delegierte sein. Wohl habe ihr Land 2000 bis 3000 Jahre geschlummert, nun aber sei es zum Leben erwacht.

Eine ähnliche Antwort gab der Schweizer Rechtsanwalt dem Vertreter Italiens. Er sagte, das allgemeine Stimmrecht sei die beste Schulung der Bürger. Die Schweiz beweise das seit vielen Jahren. Wo das allgemeine Wahlrecht fehle, entziehe man dem Parlamentarismus die Grundlage. Es wurde dann die Protestentschließung der Delegierten statthaft aus allen anderen Entscheidungen herausgehoben und beinhaltete einstimmig den Rat der Interparlamentarischen Union zur Beratung überwiesen. Sein Bericht soll noch im Laufe dieser Tagung an das Bureau kommen. Die übrigen Resolutionen wurden der Kommission zur weiteren Beratung überwiesen.

Die Nachmittagsitzung war nur kurz, weil der Reichskanzler zu einem Tee eingeladen hatte. Sie brachte einige Protests von Minderheiten, wie überhaupt immer wieder das Minderheitenteil einen sehr breiten Raum in den Verhandlungen der Internationalen Union einnimmt. Der Ungar Berthold erklärte, die Behauptungen der rumänischen Delegation über die Zustände der Minderheiten in Ungarn seien falsch. Die rumänischen Vertreter dagegen behaupteten, was der ungarische Redner vorbrachte sei unrichtig. Bevorzugt antwortete, was der ungarische Redner vorbrachte sei unrichtig. Der ungarische Redner verteidigte, sei mit einer Unterfütterung des Volkerbundes einverstanden.

Dann gab es noch einmal eine lädierte, aber im so tiefen Demonstration des sozialistischen Italiens. Der italienische Abgeordnete Wilton, ein Vertreter der slowenischen Minderheit in Italien, verabschiedete sich zugleich im Namen der deutschen Minderheit Italiens für immer von der Interparlamentarischen Union.

Die neuen Bestimmungen des sozialistischen italienischen Parlaments machen es unmöglich, daß in Zukunft Vertreter der deutschen und slowenischen Minderheiten Abgeordnete würden und damit auf den Kongressen der Interparlamentarischen Union zu Wort kämen. Der in Italien versuchte Weg zur Lösung der Minderheitenfrage sei ungängig. Die Minderheiten seien ein europäisches Problem und könnten nur auf der Grundlage der Anerkennung und der Achtung aller Menschen und Völker gelöst werden. Diese Erklärung wiederum rief den slowenischen Vertreter Dr. Stefano auf den Plan. Er behauptete, die Vorwürfe gegen Italien entbehren jeder Grundlage, die Minderheiten Italiens betreffen überwiegend nur 3 Prozent, und die Minderheitenvertreter könnten sich nicht beschlagen.

Die Tagung langt dann aus in einigen Reden, die die Verschiedenheit der Ausschüsse auch in den Delegationen einzelner Länder anzeigen. So gab der englische Delegationschef Hanomai bei einer Anerkennung der Bemühungen der Weltspitzenkonferenz ein deutsches Bekenntnis zum Friedensschlußvertrag für England von sich. Das wiederum mit dem englischen Arbeitgeberpartei Peihls-Lawrence Verhandlung gegen diese Darlegungen seines englischen Parlamentskollegen zu polemieren. Einige leidliche Bemerkungen zum Kollegiat machte dann noch der englische Arbeitgeberpartei Annie Smith.

Er glaubt, daß der Kollegiat keinen großen Wert habe, wenn jedes Land das Recht behalte, sich zu verteilen und selbst zu bestimmen, wann die Nationalitäten eines Vertreters gegenwärtig gegebenen sei.

Damit war die allgemeine politische Aussprache geschlossen.

Revolte in einer Besserungsanstalt. Das Aufseherpersonal verprügelt und die Zimmereinrichtungen demoliert.

(Budapester Meldung) In der Mädcheneinrichtung an der Ungarischen Straße in Ungarn hande eine Aufseherin einem Mädchen wegen Ungehorsams die Hände fest. Ein anderes Mädchen kam ihrer Freunden zu Hilfe und schlug die Aufseherin, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Auf den Lärm hin eilten die anderen Insassen herbei und trieben unter dem Rufe „Nieder mit den Aufseherinnen“ das Aufseherpersonal in die Flucht.

Wie sieht's auf der Leipziger Herbstmesse aus?

(Leipzig, 27. August, Radiodienst) Die gestern eröffnete Herbstmesse steht im Zeichen einer unglaublichen Konjunktur-Entwicklung. Die Zahl der Aussteller bei fast 8000 ist gegenüber dem Vorjahr von 8000 auf 12000 gestiegen. Auch die ausstellenden Firmen darüber in Stärke, doch das Geschäft auf der diesjährigen Messe hinter dem der Herbstmesse des vorjährigen Jahres zurückblieb. Man ist in Fabrikantenstellen nicht pessimistisch gekennzeichnet, hält es aber für angebracht, mit nicht allzu großen Hoffnungen ins Messeschiff zu gehen.

Das Ziel ist bislang die „Großmesse des Auslandes“. Da auf dem inländischen Markt eine gewisse Stabilität zu verzeichnen ist, ist besonders die Schuhmässchen-Industrie und die Textilie und das Schuhgewerbe davon mehr ins Ausland zu kommen. Es besteht Hoffnung auf großen Auslandsabsatz auf Grund der in Kürze gesammelten wichtigen technischen Umstellung. Das Auslandsgewerbe zieht u. a. neue Betriebsanlagen aus dem Süden und Norddeutschland ein. Wobei die Werte auf Einzelhandel und Osthangelschiff gelegt werden. In Sachen haben die Aussteller mit der Herbstmesse von Neuheiten fast zurückgehalten.

Neben das Geschäft des gekündigten Sonntags ist nichts besonderes zu sagen. Die Textilmesse war angekündigt.

Flucht. Die Mädchen verschlugen dann die Einrichtungen fast alle. Zimmer. Als 18 Polizeibeamte die Nähe wieder herstellten wollten, entpankte sich ein wilder Kampf. Die Beamten wurden mit allen möglichen Einrichtungsgegenständen beworfen, wobei mehrere Polizeibeamte Verletzungen erlitten. Einige Beamte trugen Blut- und Krahwunden davon.

Gemeindesaal ausgeraubt.

Das neue Rathaus in Neuenhagen bei Potsdam wurde während der Schwarzewahl und der Haushaltspartei mehr Einbrecher heimgesucht. Es ist schon erhebliches Interesse für Winter- und Weihnachtsfeste vorhanden.

Die gegenwärtig in Holland weilende Kaiserin Sophie hat dieser Tage das Bürgerdorf Volendam an dem Zuiderzee in Aufzug gebracht. Sophie hatte sich als Holländerin verkleidet und langte in riesigen weißen Holzhäusern einen Charakter. Ihre weiten Kleider gingen dabei etwas zu hoch, was die Dorfbewohner veranlaßte, in großer Bevölkerungsdichte zu laufen; ihre Töchter konnten sie nur mit Mühle fort-

Zwanzigtausend in Mariensiel.

Massenbesuch beim Fieeler-Flugtag auf dem Landflugplatz Rüstringen-Wilhelmshaven. — Zwölf Flugzeuge auf dem Rollfeld. — Spannende Kunstflüge. — Fieeler, der Bielbewunderer. — Ein samoer Hünlein-Alösprung. — Die halb verunglückte Stellte. — Ende gut, alles gut!

Der nun abgeschlossene zweite jahrestägliche Flugtag ist sicherlich all seinen Besuchern zum Erlebnis geworden. Er wurde, dank der verhältnismäßig günstigen Umstände, zu einem Ereignis ersten Ranges. Hier zeigten beste Kunftsflieger, wie fein menschlicher Talente die Lust zu seinem Element gemacht hat. Was man vor Jahren nicht ahnte, was man kaum glaubte und doch unter Opfern zu erreichen trachtete, das ist heute Wirklichkeit geworden. Der Mensch hat die Lust erobert und er beherrschte sie! Wie er sie beherrschte, das gelang uns die Vorläufer auf dem Gebiet der Luftfahrt. Und hier muß man den Luftfahrtverein „Zabe“ für seine Bemühungen, alljährlich einen Flugtag zu veranstalten und Neues auf dem Gebiete des Fliegens vorführen zu lassen, Dank sagen! Nach dem Ergebnis des gestrigen Tages ist das mehr als eine Selbstverständlichkeit.

Schon um die Mittagsstunde flog es an. In der Wilhelmshavener Bahnhofshallen standen sich die ersten Flugzeuggrüße, um mit dem Magdeburger Zug um 12.30 Uhr nach Mariensiel hinauszufahren. Dazu schien sich auch Autos und Motorräder, Fahrräder und Fahrräder in Bewegung. Niemand wollte zu spät kommen. Mit aller Liebenswürdigkeit beglückten in Mariensiel die Verkehrsregelung und Kontrolle. Hatte man diese Instanzen poliert, so gab Gelegenheit, auf dem Rollfeld vor der Flughalle die verchiedensten Flugzeuge zu bestaunen. Da standen sie, in zwei Reihen ausgerichtet; zehn an der Zahl. Vorweg eine moderne „Habibi“-Maschine mit der Leiter des „Zabe“-Walls-Werke und einige andere Herren ein „Junkers-Kabinett“ aufgestellt. Das zeigte jedoch die hiesige Luftfahrtsgesellschaft gehörte hier zu ihren beiden Maschinen ausser Acht. Zehn sind durch einen Hoffer-Doppelsitzer, der auf der Seite von Bremen nach Kortenoy geflogen waren in Mariensiel zwischenlandete und nunmehr Flugtag auf dem Landflugplatz verblieb. Zwei „Schwalben“ aus der Hütte Raab-Kleinsteine waren da den Piloten Fieeler und Graf Schauburg gehörig; weiter zwei Doppelsitzer, den Piloten Boie und Teigeler zugehörig; außerdem die „Grasmüde“ des Luftfahrtvereins, das Rahmenflugzeug der Luftfahrtsgesellschaft sowie das Segelflugzeug „Zöglung“ aus Oldenburg.

Gegen 2.30 Uhr tauchte am nördlichen Himmel noch zwei Flugzeuge auf. Es waren die hiesigen Piloten Laut und Brandenburg, die das Hölterflugzeug und das Klemm-Daimler-Lichtflugzeug von Wangerooge nach ihrer hiesigen Heimatstadt überführten. Durch den ladelos funktionierenden SVD-Lautsprecher angelöst, lenften sich über Augen den beiden zu und bewunderten ihre schönen Landung, bei der Pilot Brandenburg mit dem Ende in einem schönen Segelflug niederging. Um diese Zeit meldete der Lautsprecher, daß Herr Fieeler erst einmal einen Proberitt mache. Es war prächtig zu aussehen, wie sich dieser Maschine binnen weniger Minuten auf über eintausend Meter in die Luft erhob, hier einige schnittige Kurven machte und mehrere Überstöße (Loopings) ausführte. Das brachte dem Meister den ersten Beifall.

Es herrschte den ganzen Nachmittag ein Weit — einsach stürze. Ein frischer Wind aus West-Südwest sorgte für Kühlung, während die Sonne warm aus den Wolken schien. Das vielseitige Wetterbad gab gestern einen herzlichen Hintergrund für die Flugvorführungen ab.

Kurz nach 3 Uhr fand die zweite Vereinsvorstellung Roth, unablässig am Lautsprecher bemüht, den Beginn an. Da die in der Zahl auf fünfzehn und zwanzigtausend angewachsene Zuhörerschar durch einen überfüllten, langen Sonderzug aus den Jadedörfern und dem sehr gut besuchten Oldenburger Sonderzug zum Unbeschreiblichen angewachsen waren, konnte die Ankündigung der einzelnen Programme durch verschiedene Rednachträger recht zur Geltung kommen. Wie viele Kästen siegen auf, und gleich nach ihnen etwa tausend Brieftaufen der Reisefreude aus Wilhelmshaven-Rüstringen; eine kombolose Einleitung des Programms. Darauf zeigten die Oldenburger Segelflieger ihre Kunst. Um fünfzig Meter

langen Summittau zogen die Kunstsieger den Flugapparat an. Es das Tag die hinterste Spannung hatte, half der Pilot es aus, was ihm erprobte mit dem Motor in die Luft. Nur der erste Start gelang. Der Segler kam etwas zwanzig Meter hoch und stieg pierzig bis fünfzig Meter weit. Sein Lenker, der Ingenieur-Kandidat Kuhn, der mit diesem jungen und unerfahrenen Segelflieger schon viele Flüge in der Höhe ausführen konnte, ließ die Maschine glatt wieder auf. Und weitere Starts mitschlügen, wurde die an und für sich interessante Vorführung abgebrochen.

Pilot Otto Boie, der jüngste deutsche Kunstsflieger, startete nun mit seinem Dietrich-Doppelsitzer zu Kunstsflügen. Was er vorführte ließ schon manchen Belustigen den Atem anhalten. Hünjeck Minuten blieb der Flieger in der Luft und brachte neben einfacheren Figuren als Glanzleistung einen Looping mit anschließenden Trüben. Dabei kam die Maschine, immer um 90° seitlich drehend, aus beträchtlicher Höhe herab, bis sie wieder, wie es so leidlich war, aufging. Reicher Beifall zeigte ihm die Anerkennung des Publikums an.

Dann aber ging es von Mund zu Mund: „Fieeler fliegt jetzt!“ Alles war gespannt. Würde sich das rechtfertigen, was man über und von Fieeler zu hören gelernt? Da die Erwartungen nicht nur von dem Publikums, sondern auch die jüngsten Berannten sind übertragen worden! In seiner sommertypischen Art machte der Kunstsflieger vor einer Begrüßungsrede an den Zuhörern entlang. Laut neuerseine Motor, die Musik für den Admiring verpflichteten Karafette übertraten. Dann ein Hafen geschlagen, eine schnelle Kurve und Fieeler stieg wieder über dem Platz. Im Seitenflug rückt er näher an die weiten Zuhörerterrassen heran und zeigt zweistufigen Rückenflug mit anfänglich der Höhe in sechshundert Meter Höhe. Darauf unter atmosphärischer Spannung einem im Kreise geflogenen Rundenflug und anschließend einen Looping nach vorne; ein ruhiges Purzelbaumabholzen. Die Übungen, die Fieeler im Flugzeug vor sich angethetet hat, während er, mit leichten Gurten angebunden, sich auf ihre Durchführung kontrolliert, wurden im Lautsprecher erläutert. Hier galt das Wort: „Es kann der Gute und der Schlechte wunderlich!“ Gerhard Fieeler und sein Flugzeug schienen beim Kunstsfliegen einer zu sein. Jubel und Beifall kamen von den Zuhörern, als er nach etwa zwanzig Minuten landete. Der Pilot dankte, lächelte seine Gäste schweigend, nach allen Seiten hin!

Mit dem Hoffer-Doppelsitzer, dem Klemm-Daimler-Einseader und der „Grasmüde“ starteten die Vereinspiloten, unter denen man den tüchtigen P. Wagner den ganzen Tag selber vermisste, zu einem „Zielabwurf“. Die Flieger hatten jeder der Reihe nach zwei Postfächer in ein abgegrenztes Feld zu werfen. Sieger wurde Pilot Brandenburg von Tonning und Laut.

Inzwischen war, als nächster Kunstsflieger der Graf Schauburg mit seinem „Schwabab“ aufzutreten. Von ihm kam man vornehmlich Rollen vorgetragen, eine leidliche Überflöge, bei denen sich die Flieger in der Flugrichtung mehrmals nacheinander auf einer Strecke drehten. Der Turn nach links und nach rechts folgten, und zwar sind Turns die erstaunlichen Übungen, bei denen die Maschine in ihrer Flugrichtung herumgezogen wird, so dass sie in fast gleicher Richtung zurückfliegt. Siegfest war der Graf Schauburg noch zu sehen, zu dem von Fieeler zum ersten Male gemachten Überflug nach vorne und einen Rückenflug.

Sein Meister Fieeler löste ihn ab. Abermals stieß das Herz angehoben, der halb ergriffen wirkenden kleinen Übungen. Und doch, die Art, wie Fieeler fliegt, wie seine Maschine frantisch und wie er sie bedient, gibt dem Gefühl der unbedingten Sicherheit. Der versteht's, der macht nichts, was übertrieben erscheint! Es war ein Genuss, solch großartigen Flugfertigkeiten Leistungen zu wachsen. Sie zu beschreiben fällt schwer. Das mag man gelesen haben, wenn Fieeler seine Maschine in die Höhe führt, auf dem Rädern fliegend überflögt, die Maschine wie zarend nach unten lauft, der Pilot sie aufsamt, sie drückt und sie wieder aufzählt, so dass seine unübertrogene Figur, die aufrechte (vertikale) Achse davon wird.

„Doch was du willst — in allem hast du recht — aber nur glaub, daß er mich nicht — gefährdet hat. — Danongenert bin ich in meiner Todessucht um — aber erbarm dich — denk' an den Buben, den ein Waller wäre,“ erwiderte die Hanne dem Hahn.

„Möcht mich nicht beschmutzen — du meine beste Freundin hast jedes dein können!“ fragte die Frau und wendete sich ab.

„Ja, Recht hast du. Rimmer will mich leben und nichts will von mir hören — aber geh, geh, sonst könnetest du zu spät kommen.“

„Wer es sagt, der tut es nicht,“ murkte die Frau abwehrend.

„Nimm es auf dich!“ rief die Hanne erschüttert, „du kennst den Leopold, der ist es! — Weißt als dich bitten, kann ich nicht. Soll ich noch was tun? Weißt du was, so sag's, ich will die Hände und Fuß füßen! — Erdrücke dich!“

„Schämst sollt dich, daß dich so abwinkelst um einen Mann! um meinen Mann! — Mußt ja vernarret sein in ihn über alles. Schämst dich denn gar nicht?“ sagte die Frau langsam, wie der Gesel erfüllt.

„Ich schwäme mich — daß ich da bin,“ läßt erkennen die Hanne ergebenheitslos.

„Weißt dir keine Freude machen, wenn dein Schatz sterben will, weil er nicht ohne seinem Weib leben kann.“

„Glaubst du es doch endlich?“ läßt die Hanne schluchzend auf.

„Ja, ich glaub's, weil ich sehe, daß du fast zugrunde gehst

Oder das gleiche, im Rückenflug schon begonnen. Oder die Achse liegend gelogen. Das zu ziehen wird erlebt ist! Dem Flieger jubelten die Gäste der Veranstaltung zu. Als er seine Schulter gelogt und lächelnd aus dem Flugzeug kletterte, eilten die Besucher ihn durch Liebereichung eines Autorennfahrers an, den Schleifer in den Rüstringer und Wilhelmshavener Stadtfahrern hingen. Sie trugen die „Zabe“ und Flugfahrtgesellschaft Wilhelmshaven-Rüstringen.

Im Kreis der Ehrengäste, unter denen man die Spitz der Behörden, der Polizei und der Marine sah, wurden Fieeler weitere Ehrungen zuteil.

Der angekündigte Ballachirmabsprung des fünfundvierzigjährigen Ballachirmpiloten Liede, zog als nächstes die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich. Mit dem Doppelsitzer des Grafen Schauburg wurde Liede etwa dreihundert Meter hoch getragen. Der Wind hatte sich gelegt. Der Absprung erfolgte ganz sams. Wie er erzählte, sauste Liede die nächsten vierzig bis fünfzig Meter frei ob, ehe der Ballachirm entfaltete. Der kleine Mensch freischwebend zwischen Himmel und Erde — ein seltsamer Anblick, von Liede zum 51. Mole ausgeführt. Ein Rosenstrauß und viel Applaus erhielten den Mutigen.

Zwischenzeitlich präsentierte sich auch der hier zu Besuch weilende Pilot Zeigler als Kunstsflieger. Er zog einige kleine Schleifen und brachte Überstöße und Rollen.

Ein Ballon namens bei dem Fieeler vor Schauburg und Boie der beide im Zerfliegen der freifliegenden bunten Kinderballone war, leiste über zu der angekündigten großen Staffette. Sie sah zuerst Läufer hiesiger Vereine, die zuerst verschiedenen Langen Strecken zurückzulegen hatten. Von diesen übernahmen die Reiter Raum, Lust und Werke die Stärke, wobei dieses Staffetteneinzel einzig interessante Momente brachte. Die Radfahrer, die nun die Abteilung hatten, lasten so gut es ging, ebenfalls mit, holt um die nicht sehr übersichtliche Bahn, und zwar blieb bis jetzt die rote Partei in Führung. Trotz eines „Bodes“ konnte die Reihenfolge auch nach den Motorradfahrern so notiert werden. Bei den letzten Läufern, die von der Bahn zu den starkebereit stehenden Zuschauern eintrafen, änderte sich das. Die grüne Partei hatte die Führung, und mit der „Grasmüde“ kartete Pilot Tönsing als erster. Als zweiter folgte Liede durch das Klemm-Daimler-Flugzeug, während Rot zuletzt ablegte. Da die „Grasmüde“ jedoch einen eindrucksvollen Motorschaden erlitt, lehrte ihr Pilot vorzeitig um, und brachte seine Partei so um den nun den Weißen zufallenden Sieg. Die Teilnehmer der segenden Gruppe beluden durch Stadtrat Kleine von der Ehrenleitung einen Andenken ausgedehnt.

Mit der Staffette erreichte die Veranstaltung ihr Ende. Ein schwieriges Werk war es, die Massen, die vorher so nach und nach gekommen waren, jetzt in Ordnung vom Platz abzuleiten. Schuhe und Gendarmen waren auf dem Platz. Durch nichts betrübt, um unvergängliche Einbrüche zu haben, gaben die Zuhörer an, wie der Rundfunk unter Herrn W. Antekow die Regelung klappte. So war auf die auf jedes Maß verdiktete Luftfahrtgelände unter Leitung des hier stationierten Oberstabsmeisters Klarmann jederzeit auf den Posten. Man mochte sich, als überwacht man fühlte, in Marienort einen solchen Flugtag.

Die „Grasmüde“ brachte die Herren Stadt Kleine von der Luftfahrtgesellschaft, Reichsgraf Cordes vom Luftfahrtverein „Zabe“ und Kapitan Pfeiffer von der jahrestäglichen Flugfahrtgesellschaft.

Und nun sei gesagt: Heute, nach der Veranstaltung, wo der Besucherplatte festgestellt waren, daß mit einem guten Ende alles gut gegangen ist, da sollten kleine Beanstandungen nicht größer gemacht werden, als sie sind. Aus dem, was die Zelter gesagt, kann man sich darüber freuen, daß dies für den nächsthöchigen Flugtag vermerkt.

Die als Veranstalter zeichnende Flugfahrtgesellschaft und der Luftfahrtverein, die sich heute gewiß einen erfreulichen Gewinn erzielen können, seien zu ihrem Flugtag gratuliert! md.

Erst mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte

von

Ada Christen.

Rachdruck verboten.

„Daran“, sagte sie falt und streng, „das ist die Strafe für deine Vaterliebe!“

„Ja — ja! so ist's — kommt du aber heim? — zu ihm — ja — gute, schöne, heilige Dame! — kommt?“ stieß das Mädchen und die Zähne schlugen sich aneinander und sie zog und zerrte an ihren Fingern.

„In die „Blue Gans“! — Mein Leibtag rimmer in den Mittwoch, wo er in milder Ehe gelebt hat. Nein. Das ist mein Haus, da bin ich jetzt — und will er eine schlimmes Leben führen, so soll er mit dem Kind abkommen!“

Was er ein Grebske war, war es ein Klageflaut, den die Hanne zurückstieß, als sie sich aufzubauen versuchte mit beiden Händen an den Mund fuhr; röchelnd stand aber die Gestalt wieder in sich zusammen und keinte nur darüber. „Ja — ja!“

„Da nebenan ist eine Kammer frei!“ sagte die Hene matt wie ein Mensch, der sich einen Finger abnehmen läßt ohne die anderen kräftigen gebrauchen, Hand, dort soll er mit dem Buben bleiben. Ich bleibe da, der Weib will ich niemals sein.“

Hatt' er gewußt, was betraf, sie gestand, daß er sich nicht mehr an die Hane wagen durfte, so hätte sie nicht so leicht nach dir!“

„Recht holt du — du bist so gut! — darf ich ihm sagen, daß du — — sießt das Mädchen.“

„Wie Sie!“ will ich ihm auch verhoffen bei uns ins Geschäft!“ betonte die Frau hochmütig und doch gescheitelt von der Wichtigkeit, die jetzt jedes Wort von ihr hatte.

„Ich — dann — die Hane unterdrückt sich angstlich und hat dringend, mich zu retten.“

„Er soll kommen!“

„Ja — ja! — Ich bitte dich — er kann' mit nicht glauben. Weißt, ich habe ihn einmal angeogen wegen dem Brief vom Gericht.“

Wich hier gelogen haben. Solche Weibsbilder lernen das,“ wußt die Hane verächtlich. „Weißt, ich habe ihn einmal angeogen wegen dem Brief vom Gericht.“

„Freilich freilich — öfter ja — und darum glaubt er mir nichts mehr. Hoff recht.“

„Weißt, ich habe ihn einmal angeogen wegen dem Brief vom Gericht.“

Die Hene rückte langsam den Kleiderschlund an den kleinen Schreibtisch, lehnt sich sehr vorne hin und krempelte:

„Ich nehme dich in meine Wohnung, du kannst kommen.“

„Madelaine.“

Hinter ihr stand das blonde Mädchen mit gefalteten Händen, sie diente und betete und dankte mit tiefer Demut, mit dem brüderlichen Gütegefühl, allen den Heiligen, die sie angerufen hatte, jetzt in den Stunden der bittersten Hergesetze, sie dankte der schmerzensreichen Mutter Maria und dem Jesukindlein, weil

die kleinen Buben den Wasser erhalten haben und die Mutter wiederholte:

„Sie dankte der Frau Madelene Weiß wie eine Heilige, daß sie dem Leopold alles verziehen hatte.“

Die liebenswerte Heilige wendete sich um, gab der Hanne den Brief, in dem Angenommen wäre, ihr das Mädchen mit den großen sterben Augen an siebten um siebten um den Hals gesessen, aber sie hatte nicht den Mut dazu.

„So, so holt du — loh dich nimmer vor mir sehen.“

„Nimmer — nimmer!“

„Und werde ein ehrliches Mädel, wenn es noch möglich ist.“

Bergelt die Gott alles Gute, was du in der Stund getan hast.“ erwiderte die Hanne, und ihre Augen leuchteten, ihr Gesicht glänzte, als sie den Brief in ihr Tuch einschlug, an die Brust drückte wie einen Schatz und forstete, ohne auch nur das leicht weibliche Zimmer anzusehen.

Die Hene aber leiste sich jetzt ganz gewöhnlich auf den kleinen Stuhl und schlüpfte, als ob ihr das Herz brechen sollte. Da war ein Riß mitten durch den lebendig gewordenen Traum, das Kind, der Mann kamen wieder, nur nebenan, nur nebenan das weibliche Zimmer. Hinter war ihr Heim, über die Schwelle soll niemand mehr vor den nichtsruhigen Sippenschafft.

„Was geht sie hier nach dem überlichen Mädelherzen werden wird?“ fragt sie sich nach einer Weile. Wie häßlich sie ist! — das junge Weib wusch sich die Augen und schaute dann lange in den Spiegel.

„Da bin ich wieder, Leopold,“ rief die Hanne schon in der Türe, und das mit einer so fröhlichen mutigen Stimme, daß sich der Angelprophete überzählig umwendete.

„Ich war nicht lange fort, geht? Aber ich hab' doch viel ausgerichtet!“ Sie hängte ihr Tuch wieder an den Türriegel, ließ zu dem Bett des Kindes und redete dazwischen immer höflich und laut: „Gute Nachrichten hab' ich gehabt für dich für den Buben, für — nein, was es da für eine Hölle hat! Sie trocknet sich unwillig, ob sie weiter reden sollte, die Stimme holte tiefe Atem, und sagte dann eindringlich: „Für dich die alerbekleidten Nachrichten, Leopold.“

„Macht dir einen Spaß? ... Will halt doch nur ein Frauenzimmer und kann' nicht begreifen ... oh! ...“ sagte er dann mit einer wegwerfenden Gebärde und stand auf.

„Mein?“ erwiderte sie und lächelte verkehrt, willst etwas Neues von der Lene hören?“ fragt sie vorstichtig.

Ein lächelndes Aufblitzen lebhafter Augen war die Antwort.

„Ich hab' die gegeben,“ sagte das Mädchen högernd, „und ich melne, du holt die ganze Sache doch ein wenig zu stark angepackt.“ Sie kostete weder und freute, ohne es zu wollen, die Hände nach ihm aus, so als ob sie ihn zurückhalten müßte, aber



Rüstringen, 26. August.

In den Haken gefallen und entrunken. An der zweiten Haseninfahrt ereignete sich gestern mittag gegen 2 Uhr ein dauerliches Unglück. Dort fiel der neunjährige St. Henrich aus der Wachtelstraße in Rüstringen beim Angeln in den Hafen. Obwohl der Junge nach wenigen Minuten mit einem Bootshaken gerettet werden konnte, war es nicht möglich, ihn trotz dringlichen Verlaandes ins Leben zurückzurufen. Offenbar hat ein Herzschlag seinen Tod herbeigeführt.

Heute Abend versammelte die Frauengruppe der SPD. Auf die heutige Abend 8 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses Wilhelmshavener Straße, stattfindende Versammlung der Frauengruppe wird nochmals hingenommen. Als Tagesordnung ist vorgesehen: 1. Vortrag der Genossin Cornelius über das Thema "Weibliche Stellenvermittlung und weibliche Berufswahl"; 2. Verteilungsangelegenheiten — a) Bericht vom Frauenteam in Probstzella; b) Bekanntmachung eines Frauentreffens; 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

pr. Ein Ausflug nach den südlichen Wohlschriftenanstalten. Am Sonnabend nachmittag hatte die Vereinigung für soziale Fürsorge für die Insassen des Pflegeheims und des Kinderheims einen Ausflug nach Sandberghaus veranstaltet. Es war eine interessante Fahrt, die von den 25 Insassen des Pflegehauses und den 60 südlichen Kindern auf vier Gesellschaftswagen des Autobusunternehmens Mül unternommen wurde: die Teilnehmer waren von den Dreijährigen bis zu den Achtsundzehnjährigen vertreten. Nur die ganz Jungen und die Altesten waren daheim geblieben. Schon am frühen Morgen herrschte in den beiden Heimen freudige Stimmung, und es dann gegen 1 Uhr die Fahrt begann, und bei Bandonionspiel und Gesang der Himmel dazu lachte, was der allen Teilnehmern die rechte Stimmung eingebracht. In Sandberghaus hatte inzwischen der rührige Wirt Paul Weißer die Kaffeestoffe nach den Wünschen des Vorstandes der sozialen Vereinigung hergerichtet. Kaffee und Kuchen mundeten an den weitgedachten und blumengeschmückten Tischen alt und jung ausnahmlos. Ein Klavierspieler war gebraucht worden, durch den die Stimmung erhöht wurde. Nach dem Kaffeestoff begannen im Saal die Feierlichkeiten, die später in aller Freizeit bestätigt. Der Vorsteher wurde schnell rückt, die Zeit des Abendbrotes heran, für das die Heimverwaltung rechtzeitig gesorgt hatten. An Schokolade und Käse, tat man sich gütlich. Auch hierdies fehlte die Ruhe nicht. Es fehlte sich heraus, daß auch ein derzeitiger Insasse des Pflegeheims ein ganz vorzüglicher Klavierspieler ist. Zur Tafel und zu dem dann folgenden Tanz, an dem alt und jung ebenfalls teilnahmen, wurde vierhändig aufgespielt. So manche bejubelte Dame, die das herbe Schidai aufzuhaltend gemacht hatte, wiegte sich in den Armen ihres Altersgenossen „wie einst im Mai“. Es fehlte auch nicht an herzigen Ansprielen, wobei das Liedlein dem tüchtigen Wirt, den fürsorglichen Pflegedienst, den Schwestern und dem Vorstande der sozialen Fürsorge gelungen wurde. Dann wurde Abschied genommen werden. Röder ging es bei Gelang, Harmonium und Pfeifenbeleuchtung des Heimes zu. Das einmütige Urteil ging dahin: „Es war zu schön!“

Von der Straße. In der Mittwochslaterne ist gestern nachmittag ein Kind von einem Auto überfahren worden, so daß es mit ernsten Verletzungen von der Unfallstelle fortgetragen werden mußte. Passanten drohten gegen die Autofahrer lästlich vorzugehen. — Ein Radfahrer wurde gestern in der Bismarckstraße von einem Auto angefahren und stürzte. Dabei zog er sich leichte Verletzungen zu. Der Chauffeur bequemt sich erst auf Zuruf hin zum Halten.

Handwerker und Meisterkurse. Anfang September beginnen in der Süddisziplinen gewöhnlichen Berufsschule Rüstringen die diesjährigen Kurse zur Weiterbildung der Handwerker und zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Das Programm ist wieder sehr reichhaltig. Bei genügender Beteiligung sollen folgende Kurse abgehalten werden: für Metallarbeiter: Zeichnen, Material, Werkzeuge und Maschinenfunde, Matheematik, Elektrotechnik, Fachrechnen, Motorenfunde, sowie ein Spezialkursus für Heizanlagenmontate. Für Holzarbeiter: Zeichnen, Polizei- und Beizfeste, Treppenbau, Entwerfen, Entwerfen und Ausführung von Türen, Fachrechnen und Rechnung. Der Kursus für Männer werden moderne Raumfunk, Minitechnik, Schriftzeichnen, Material und Stofffunde behandelt, für Bauarbeiter sind Zeichnen, Konstruktionsfertigkeiten mit Berechnungen und Berufsfunde vorgesehen. Das Kursusprogramm umfaßt die Fächer Deutsch und Süddisziplinen. Rechnen, Arithmetik und jungen Mädchen ist Gelegenheit gegeben, ihre Kenntnisse in der Anleitung von Kinder- und Damengarderoben auf den eigenen Bedarf zu erweitern. — Anmeldungen vorläufig bis zum 1. September im Schulgebäude Rüstringen 39.

Schnell ließ sie die Arme sinken, als sie in sein Starke, wie von einem Krampf verzogenes Gesicht hörte.

„Red nicht mehr von ihr, ich bin fertig.“ Er sagte das ganz leise und schlägt, aber die Hanne läßt es dennoch eis-fest durch ihr Atem rinnen, so ein Ton lag in den Worten.

„Jetzt wirst aber doch recht erfreut, aber — nächstens wird anders denken über altherum. — Es könnt' halt doch noch besser werden als du meinst. — Bleib' nur sitzen, sei nicht ungebildig, hör' mich an.“

Erichöft lehnte sich der Mann wieder in den Stuhl zurück und blieb auf den Reichen, welcher in die blanke schwarze Tischplatte gebraunt war. Da stand, als seine Mutter noch lebte, immer der große Kaffeeskopf, nur der beladenen Frühstücksteller legte sie eine Tischdecke auf, sonst mußte sie die Waschleinwand den Dienst versehen, und trug dieses Schätzchen befand der Tisch doch einen goldbraunen Reifen, welcher sie der Leopold jetzt auf den eingebauten Stelle stand. Selbstweise der Leopold saß auf den eingebauten Stelle stand. Da dor ihm pustete er sich auf die Lippen mit kurzen, abgestochenen Stichen fräste, da als mühte der Tisch hinzuzaubern sein.

„Die armen, alten, leichten Hände“, dachte er und griff barfuß; aber jetzt erhob sich der Ziegelofen und drohte, wie er oft dem wilben Buben gedroht hatte, und der Mann hörte die fliegenden Worte, die seine Mutter oft so warnend, so vorbehaltend gesagt hatte: „Bub, Bub“, dem Kopf führte sich auf keinen guten Weg!“ Anderes konnte sie seinem Eigenwillen nicht entgegenstellen.

Hat dein Kopf ihn auf einen guten Weg geführt? „... Ei! da stand er ja schon am Ende ...“ Der Finger warnte und drohte nun vergebens. „Ach Weib, du hast Recht gehabt; nicht allemal hat dein älterer Bruder den guten Weg wissen können ... und warum hat denn dein Kind wirklich den eigenwilligen Kopf von seinem Vater und das weiche, liebliche Herz von dir?“

„Student“ nicht allemal so viel nach Leopold. Die Lene... „Aber Mabel, bleibt denn dein Leben bei all deiner Güte voll Überland?“ unterbrach sie der Mann mit einem flehenden Blick.

Kurz und gut mach' dich gefaßt — ich — ich war bei der Lene!“ sie die Hanne herbei und ließ ihn dabei nicht aus den Augen.

„Du!“ schrie er aufzährend, „und hast ich gefaßt? ... Als er jedoch in das zaghaftes Gesicht des Mädchens blickte, sagte er mittellos: „Ja, ja ... Das sieht dir gleich, du hübscher Leopold; hast dir eine schöne Freude dort gesetzt, geht?“

„Weile doch, Leopold, vielleicht doch! — Ja, das sie gebenste, deine Frau, das sie zu dir heimkommen soll!“ er-

Was in der Welt vorgeht.

Solches begab sich in der Weinabteilung des Berliner Rosellers:

Ein Tierarzt, der im Begriff ist, seine Facke zu bezahlen, redet den ihm bedienenden Kellner nur mit „Herr“ an. Worauf sich der Kellner das verbietet und den Tierarzt darauf aufmerksam macht, daß er mit „Herr Ober“ angreden ist. Es empfiehlt sich ein Wortwechsel — Belästigung deines Geschäftsführer — straflose Entlassung des Kellners.

Ein Anhänger daran klagt vor dem Arbeitsgericht. Dies stellt fest, daß der Tierarzt seine Bestellung in besonders höflichem Ton gegeben und mit dem Finger auf den Kellner gezeigt hatte. In den Urteilsgründen führt das Gericht dann aus, daß dem Kläger wie jenen anderen Bürgern die Anteile „Herr“ angesehen werden müssen.

Es ist auch der Meinung, daß die Weglassung dieser Höflichkeitssform dem Bedienungspersonal gegenüber eine Unsittlichkeit ist, die früher zwar üblich war, aber den heutigen Anschauungen nicht mehr entspricht.

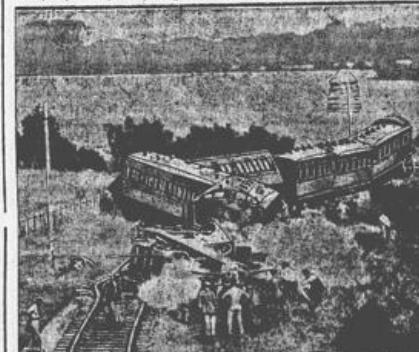
Sowohl gibt also das Gericht dem Kellner recht. Trotzdem aber kommt es zur Abweisung der Klage, denn das Gericht gewährt nur in der Theorie die Anteile „Herr“. In der Praxis doggen untergeht es dem Kellner, Ungehörigkeit eines Gastes zu tügen. Und da der Kellner dies genau hat, war die straflose Entlassung berechtigt.

Der Kläger, der zu Haufe Frau und Kind hat, ist mit seinen Anträgen abgewiesen. Er mag sich trocken mit der im Urteil festgestellten Entlassung des Gerüsts, doch nicht alle Gäste über die äußerlichen Umgangsformen beschließen, zu denen sie eigentlich auf Grund ihrer gehörigen Stellung verpflichtet waren. Das Arbeitsgericht bestätigt eben von einem Kellner ein besseres Benehmen als von einem Mediziner.

13 Milliarden Dollar kosten nach der Berechnung der Baumes-Verbrecher-Kommission, die in Albion jetzt ihren Bericht vorlegt, die Verbrecher höchstlich in den Vereinigten Staaten. Allerdings sind in dieser Riesensumme alle Beiträge enthalten, die auf das Konto der Verbrecher kommen.

Gleisblatt für den Freistaat Oldenburg. Die letzte Ausgabe dieses Blattes enthält eine Verordnung des Staatsministeriums zur Ausführung der Gewerbeordnung vom 7. Februar 1927, ferner eine Verordnung für den Landesteil Oldenburg vom 15. August 1929, die geschäftliche Entscheidungen zum Zwecke der Erweiterung der Anschlußlinien der in der Stadt Oldenburg belegenen Fleischwarenfabrik der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg, sowie eine Verordnung betreffend Entscheidungen zum Zwecke der Anlegung von U-Bahnstrecken der Reichswehr.

Künstlerische Eisenbahngläser für eine englische Filmaufnahme.



Auf „Bestellung“ einer englischen Filmgesellschaft wurde bei Bolingbroke in England eine Eisenbahnstrecke mit einem richtigen Kurzus veranlaßt. Die Entgleisung des „verunfallten“ Zuges ist mit großem Glück und Erfolg geklärt worden. Bisher wurden Eisenbahnunfälle mit Hilfe von kleinen Modellen geklärt (Testaufnahmen). Die englische Filmneuerung wird nicht überall Gegenliebe finden.

Zählte die Hanne liebhaft, „und sie — sie hat —“ „Dick hinausgeworfen, die noble Frau, und nichts hören wollen von ihren Leuten ... Dummes Ding, das glaubt, was ich nicht zuwege bringt, kannst du? ... Dein Einfall!“ Er bestrafte sie losprühend, bedauern, dann lehnte er lediglich hinzu: „Was wird nun aus dir, wenn du allein bleibst? ...“ „Kraut freuen dich die da herunter, die das Geschenk, die das Gas machen hören und alle so ganz gewiß wissen, was du allein bleibst? ...“ Am Abend riefen die beiden wieder zusammen, als sie das Brot auf dem Tisch stand. „Was wird ich wohl ...“ brachte er und schaute sie noch immer teilnahmsvoll an.

„Was aus mir wird, wann ich wieder eingeschickt, Leopold?“ sagte sie unterdrückt. „Was wird dann aus dir, wenn du alle verlassen und die Welt verlässt?“ Dann wird ich meine Frau Butter bitten, daß sie mich wieder heim nimmt — tut es es nicht, so kann ich mich um eine zweite Ladige um und machen, daß wir so alle zwei die Stuben bekommen können — für zwei kommt's billiger. — Fleisch sein muß ich halt, und nach und nach, wenn die Nachbarn erahnen — doch zu wieder ein glücklicher Mensch wird werden sie auch mich in Ruß lassen. — So mein' ich, wenn ich halt langsam alt werden und recht froh sein, daß du und der Bub am rechten Ort seid's und daß du jützig bist.“ (Fortsetzung folgt.)

Oskar Jerchel gestorben. In Gries bei Bogen ist Justizrat Oskar Jerchel nach langer Krankheit im 67. Lebensjahr gestorben. Mit ihm verliert Arno Holt seinen treuen Freund und Mitarbeiter, mit dem zusammen er viele Werke geschaffen hat. Oskar Jerchel, gebürtiger Schlesier, ist schon früh mit den damaligen führenden Geistern der jungen Literaturbewegung in Verbindung gekommen. Mit Conrad und Hennel gab er die „Norddeutschen Dichtercharaktere“ heraus, in denen sich das künftige Streben der damaligen jungen Generation ausdrückte. Auch die „Deutschen Weisen“, der erste und fast unbekannt gebliebene Gedichtband von Arno Holt, ist unter Jerchels Mitwirkung entstanden. Von den Bühnenwerken, die Holt und Jerchel gemeinsam geschrieben haben, ist die „Schülertragödie“ am bekanntesten geworden, auch dadurch, daß Albert Bassermann in der Rolle des Ideal gestalteten, wellenreiten, verdreunten Professors eine seiner größten Erfolge war. Die Arbeitsgemeinschaft Oskar Jerchel hat bis zur Kriegsbeginn gebaut, ihr Name „Werk und Kaufhaus“ ist bis zur Kriegsbeginn das leitende Slogan, ein Prinzip, zum Ende der Universität von Tübingen, wo Oskar Jerchel 1919 zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. „Werk und Kaufhaus“ ist bis zur Kriegsbeginn das leitende Slogan, ein Prinzip, zum Ende der Universität von Tübingen, wo Oskar Jerchel 1919 zum Doktor der Philosophie promoviert wurde.

Schwaiger (München) hat in München den Weltrekord der Bankamericawagen im unsportlichen Reifen auf 105 km/h verbessert. „Weil ich besser bin.“

Kosten der Polizei, der Gerichte und Gefängnisse und außerdem Kosten, die ihnen gestohlen und vernichtet werden. Sicherlich gerät deshalb eine interessante Statistik. Der Auszug hebt in seinem Bericht u. a. hervor, daß die Möglichkeit, in Chicago zu leben, zu werden, genau 100mal größer ist als in London. Sie macht den Vorschlag, die Polizeikräfte zu vermehren und deren Gehälter zu erhöhen. Diese Mehrausgaben würden, so postulieren die Auszahnmäßigkeiten, nur eine Verschiebung der Belastungsposten des Verbrecherkontos zur Folge haben.

Die Kosten der Verbrecherbekämpfung würden steigen, dafür aber die Unterhaltungskosten der Gefängnisse und die Beute der Verbrecher fallen.

Mit der ungeheure Summe von 13.000.000.000 Dollar scheint sich also der Auszug abzufinden zu haben.

Nach der „Tribuna“ ist bei Ausgrabungen in der Nähe von Cetona (Provinz Siena), wo sich eine berühmte Grotte befindet, in der heimzert der heilige Franziskus betet hat, eine Stadt aufgefunden worden, in der heimzert Urmenschen gewohnt haben. Die Stadt soll älter sein als die etruskische Kultur. Sie ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um voretruskische Baudenkmäler handelt.

In einer lauen Nacht polierte ein Postzug, auf dem u. a. auch Raubritterfänge verladen waren, eine Station in der Nähe von Brescia. Gleich darauf bemerkten einige Reisende eine lebende Wolke mit leuchtenden Augen, die sich zwischen den Eisenbahnhäusern fortbewegte.

Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß es sich um ein respektables Rottrotto handelte, das auf irgendwie Weise aus einem der Räume in dem kurz vorabgefahrenen Postzug entwichen sein mußte. Es gelang nach einiger Mühe, das Tier einzufangen und wieder in einem Rüstig unterzubringen.

Aus dem Bürgerverein Heppens. Uns geht der folgende Bericht zu: Der Bürgerverein Heppens hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Kreislokal „Stadt Heppens“ ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten gab der Vorsitzende bekannt, daß die Vereinsfeierabendgruppe in der nächsten Versammlung ein kurzes Theaterstück aufführen wird, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen freien Zutritt haben. Erwidert wurde, daß sofort die Kommunalverbandsfeste regelmäßig abgehalten werden sollen. Ein Anlieger der Fortifikationsstraße wünschte erneut einen Wegweiser am Ausgang der Eingangsstrore, der Unterdeutsche nach Heppens sowie nach der Heppenser Batterie hinweisen soll. Eine Empfehlung wurde, daß fortan die Kommunalverbandsfeste in dieser Sache an den Stadtmagistrat bei bisher unbestimmter Zeit gegeben werden mögen. Ein Mitglied äußerte sich darüber, daß gefährliche Autos gegen eine Hörschule in Heppens fahren. Über die Höhe und den heutigen Maßstab der Geschwindigkeit zur Kirchensteuer für die Insolventen wird in der nächsten Versammlung ein Richteratsmitglied berichten. Nachdem mit der neuen Straßenanlage, der „Ausfahrt zum Friedhof“, die Ausfahrt zum Friedhof, die Ländereien gekennzeichnet wurden, erfolgte die Auflösung der Versammlung.

Am Rüttelstein Fundam. Als gefunden abgegeben wurden, wurden mehrere Fahrzeuge, ein Portemonnaie mit Rohrholz, ein Kinnstecher und ein politisches Kennzeichen.

Weiterverorfse und hochwasser. Wetter für Dienstag, dem 28. August: Bei gegen Süd rückenden Winden wieder wärmer und abseitender. Hochwasser ist am morgigen Dienstag um 10.50 Uhr und um 23.35 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Das Kurlonger-Programm für heute und morgen. Für das heutige Abend 8 Uhr auf dem Adalbertplatz stattfindende Konzert ist folgendes Programm aufgestellt: 1. „Hoch und Deutscher“ Maria von Erl; 2. Ouvertüre „Marinette“, von Juck; 3. Paraphrase über Rabelslied „Aus der Jugendzeit“ von Friedemann; 4. Fantasie a. d. Op. „Das Glücksden des Eremiten“ von Maillet; 5. „Immer wieder“ Walzer von Waldburg; 6. „Horrido“ Jägerleiter-Potpourri von Redding. — Am morgigen Dienstag beginnt das Konzert um 8 Uhr im „Wartehaus“-Garten. Das Programm weist folgende Darbietungen auf: 1. Durch Nacht zum Licht“ Maria von Laun; 2. Ouvertüre z. Op. „Die diebliche Elfe“ von Hoffmann; 3. „Annotenländchen“ von Robert; 4. Fantasie a. d. Op. „Oberon“ von Weber; 5. In den Sternen leicht geschrieben“ Walzer von Petras; 6. „Wanderndes Lieder“, Potpourri von Weiler.

Der provinzialische Kronenmarkt in Göttingen. Der Provinzialmarkt, der dieser Tage des Regierungspräsidenten Dr. Herdt, stimmt, ist eine der Erinnerungen der Regierung in Göttingen. Eine Weltausstellung mit 8.5 Millionen. Ferner hat der Provinzialausschuß der Errichtung einer Tuberkuloseklinik in Göttingen grundsätzlich zugestimmt, nachdem über die Frage vorher eine Unterhandlung mit den Universitätsbehörden stattgefunden hatte. Die bisherige Dermatologische Klinik wird das Tuberkuloseheim aufnehmen. An das fünfjährige Institut wird ein Tuberkuloseforschungsinstitut angegliedert werden, an dem auch Ärzte in der Behandlung der Tuberkulose durch jährliche Kurze ausgebildet werden. Man war allgemein der Ansicht, daß gegen die Verbreitung der Tuberkulose mit allen Mitteln vorgegangen werden müsse, und stimmte daher dem Vorlage zu.

Wenn man auf der Eisenbahn etwas verliert. Es kommt belanglos ziemlich oft vor, daß der Reisende auf der Eisenbahn etwas verliert. Zunächst wird man irgendwelche Gegenstände im Zug oder auch in den Wartesäulen liegen lassen. Wie verhält man sich nun, wenn man auf der Eisenbahn etwas verloren hat? Zweckmäßig begebt man sich auf den nächsten Bahnhof und er-

Deutscher Weltrekord im Gewichtsheben.



Schwaiger (München) hat in München den Weltrekord der Bankamericawagen im unsportlichen Reifen auf 105 km/h verbessert. „Weil ich besser bin.“

Nordwestdeutsche Rundschau.

Wilschhausen. Fest der Arbeit. Gestern veranstalteten die freien Gewerkschaften ein wohlgelegenes Gewerkschaftsfest auf dem idyllisch gelegenen Schäppenholz. Nachmittags formierte sich ein stattlicher Zug der Gewerkschafter mit ihren Angehörigen, der mit klirrendem Spiel und in Schmuck der vielen Vereinsfahnen durch die Stadt marschierte, um sich auf dem Platz aufzuhüllen. Hier entwölfe sich bald ein fröhliches Treiben. Genössige Reisigtagssabedneier hielten die Feiernde, in der er die Arbeiterschaft aufforderte, weiter mit Kraft und Ausdauer an dem Anbau des Organisations zu arbeiten, um dadurch ihre kulturelle, ihre wirtschaftliche und politische Lage zu verbessern, und so allmählich an allem, was die Erde Gutes bietet, teilnehmen zu können. Er warnte das arbeitende Volk vor übermäßigen Abholzung, wobei leider noch so viele Klostergenossen in einem Bann hielten und so viel Familiengenossen gerissen und darüber hinaus ein dumpfes Dahinvegetieren vieler Arbeiter zur Folge habe. Ferner wünschte der Redner die gewerkschaftlichen Tätigkeiten auch die Teilnahme jedes einzelnen an der politischen Bewegung des Arbeiters, denn Freudige Zustimmung ward dem Vorlegenden auch Schulz, der seine Aufführungen in einem begleitend aufgeweckten Hoh auf die moderne Arbeitersbewegung ausführte ließ. Mit Spleißen der Kleinen und Großen, Verlobungen und Tanz in einem geräumigen Zelt fand das Fest seinen Abschluß.

Wangerode. Unfälle auf dem Flugplatz. Im Anfang an dem Freitag fand abgedeckter interessanter Flugtag an dem auch die beiden in Wilschhausen wütenden nationierten Sportflieger des Ziegelsteiner Lazuw teilnahmen, verunglückte dessen Klemm-Daimler-Lindner. Ein fremder Pilot drehte den Propeller der Melchior zum Start durch, ohne daß sie abgesetzt war. So wollte das Flugzeug daher ohne Flügel loslaufen; es stieß sich jedoch an die Kufe und der Propeller zerbrach. Sonnabend vormittag wurden einem Monteur auf dem Flugplatz durch Propelleraufzug einer Betriebsmaschine beide Arme gebrochen. Der Verunglückte kam noch verblüffend gut davon; ihm hätten die Arme abgeschnitten sein können. Sonnabend nachmittags machte der Pilot Lazuw mit seinem Holter-Doppeldeck-Jektari. Da er nicht auf den Windrichtungsanzeiger achtete, wurde sein Flugzeug gegen einen Seitenarm gedrückt. Das Fahrtstück und das rechte untere Tragwerk wurden beschädigt und der Flieger konnte nicht weiter. Der Luftpost-Express wurde jedoch im Laufe des Sonnabends abend und Sonntag vormittag die Einkünfte eingeflossen und so konnten beide Mönche doch noch gestern mittag 2 Uhr zur Teilnahme an dem jadestädtischen Flugtag starten.

Aurich. Österreichische Bauhandwerkerfeierei. Da die Meisterprüfungen bei der Handwerkskammer zu Aurich gezeigt haben, daß die Brüderlinge im Maurer-, das Zimmerhandwerk oft ungünstige Vorbildung erhalten, hat die Handwerkskammer im Jahre 1925 eine Bauherrenfachschule gegründet, um diesem Umstand abzuheben. Die Schule ist jetzt von der Stadt Aurich unter dem Namen Österreichische Bauhandwerker-Schule Aurich als städtische Schule übernommen worden, für den österreichischen Bauhandwerk ist der Besuch der Institut, der eine Ausbildung bei getrennten Kosten in zwei Jahren ermöglicht, sehr vorteilhaft, damit die Baumeister Österreichs in geschäftsmäßiger, wirtschaftlicher und konstruktiver Hinsicht einschließlich gebaut und dem Landesbauförderungsgesetz angepaßt werden. Der Besuch der Institut ist auch solchen Schülern zu empfehlen, welche später eine Baugewerbeschule besuchen wollen, aber glauben, infolge ihrer Vorbildung dem Unterricht an dieser Schule nicht folgen zu können. Beim Besuch der Baugewerbeschule kann dann ein Semester gespart werden. Die Österreichische Bauhandwerker-Schule steht unter der Leitung eines seit Jahren bewährten Gewerbeoberleiters, der aus dem Baufach hervorgegangen ist; außer ihm wirken tägliche Fachleute als Lehrer mit, so daß eine gründliche technische Ausbildung der Schüler gewährleistet ist. Das Sulzfeld konnte besonders niedrig gebaut werden, da die Anzahl einen erheblichen Zulauf von der Stadt und der Handwerkskammer erhält. Im Interesse der Herabstufung eines üblichen Hochzuschlags für das Baugewerbe in der Schule ein recht guter Besuch zu wünschen.

Aurich. Der Baumeisterstitel für Meister des Bauhandwerks. In einer Sitzung erörterte der Vorstand der Handwerkskammer zu Hannover die Frage der Führung des Baumeistertitels im Bauhandwerk. Der Vorstand beschloß, sich für die Einführung des Baumeistertitels einzusehen. Im

Dichter, die bessere Gesetze erzwangen.

Als Winston Churchill seine Reform des Strafgesetzes im Parlament einbrachte, trug er damit eine Danielsrede an John Galsworthys ab, dessen Drama "Gerechtigkeit" ihm die erste Anregung zu der Reformarbeit gegeben hatte. Dieselbe Dichter darf ich heute eines anderen Erfolges auf diesem Gebiet rühmen. Der englische Minister des Innern hat tatsächlich einer Aufführung von Galsworthys Drama "Die Kinder" beigewohnt, einem Stück, in dem die Verhaftung einer Dame in einem Londoner Park den Anlaß zum dramatischen Konflikt gibt. Das Stück hatte auf den Minister so tiefen Eindruck gemacht, daß er sofort daran ging, eine Verordnung auszubearbeiten, die die Bedingungen der Kinderarbeit abschaffte. Ein Australer hatte allen Grund, Charles Keade ein Denkmal zu errichten, dieser australische Dichter hat mehr als andere dazu beigetragen, daß die unmenschlichen Zustände bei der Verhaftung der Werberinde beseitigt wurden, und doch erst fünfzig Jahre später, als das Drama bereits eine Schlüsselrolle in der öffentlichen Meinung Englands in Bezug auf die Kinderarbeit gespielt hat, ist gleichfalls auf die Tätigkeit von Schriftstellern zurückzuführen, an deren Spitze ebenfalls Dickens stand. Aber der

Hauptmann gebürtig hier einem kleinen Gedicht, das Elizabeth Barret Browning unter dem Titel "Der Schrei der Kinder" verfasst hat. Dieses Gedicht eines der ergreifendsten, die in englischer Sprache geschrieben worden ist, mag die Kinderarbeit in den Bergwerken mit einem Schlag ein Ende und sollte weiterhin die Folge, daß auch die Baumwoll- und Wolspinnereien in den Bezirken Lancashire und Yorkshire sowie in den Ziegelseiteln die Kinderarbeit verbieten würde. Dickens' sozialistische Tätigkeit trug auch das meiste dazu bei, das System der Schuldhof in Misshandlung zu bringen. Es hat mit seiner Erzählung aus dem 18. Jahrhundert "Ein Narr von Stand" einer humaneren Zwangssozialisation gegeben. Der nachdrücklichste Erfolg, der nach dieser Richtung Dichtern, Romanautoren und Theaterdichtstellern beschrieben werden kann, dürfte indessen die Abholzung des Waldes in Amerika sein. Man sagt, daß es Harriet Beecher Stowes Roman "Unter Toms Hüte" zu danken ist, daß das öffentliche Gewissen wachgerufen und die allgemeine Aufmerksamkeit auf den schändlichen Sklaventhal geleitet wurden. Das entspricht auch der Wahrheit, aber die Gerechtigkeit verlangt, daß man auch der Dichter Whittier und Longfellow nicht vergesse, die ein nicht geringes Verdienst daran haben, daß die Bewegung in Gang kam. Eine wichtige Konvention erläßt die in den Roten Kreuz das Symbol der Gerechtigkeit für die ganze Welt aufrichtende Erzählung eines Buches, das unter dem Titel "Eine Erinnerung an Solferino" erschienen war. Sein Verfasser, Henry Dunant, der berühmte Philanthrop und Arzt, hatte die Leiden der Verwundeten mit soldatenhaften Einschätzungen geschildert, das fortan die Frage der Vermundelensfürsorge immer wieder erörtert wurde. Der Konvention, die am 22. August 1864 unterzeichnet wurde, traten schließlich denn auch alle zivilisierten Mächte bei.

Was Dickens nach dieser Richtung hin Gutes getan hat, ist bekannt. Seine Romane und Novellen haben die Mitleidende des älteren Kultursprechenden englischen Adelments so groß beeindruckt, daß hier eine durchgreifende Änderung erfolgte, wie auch die Wohnungsflüsse durch die Bücher des Dichters letztendlich geregt wurden. Der Umschwung, der in der öffentlichen Meinung Englands in Bezug auf die Kinderarbeit erfolgt ist, ist gleichfalls auf die Tätigkeit von Schriftstellern zurückzuführen, an deren Spitze ebenfalls Dickens stand. Aber der

Gegenjahr zu den bayrischen Forderungen, die eine Verleihung des Baumeisterstitels vorliegen, entschloß sich der Vorstand für den Erwerb des Titels durch eine besondere Prüfung unter folgenden Bedingungen: Nachweis der Meisterprüfung im Maurer-, Zimmerer- oder Steinmetzhandwerk, Abschlußprüfung einer staatlich anerkannten Baugewerbeschule, Vollendung des 28. Lebensjahrs, dreijährige Selbstständigkeit oder eine gleich lange Zeit als Betriebsleiter, Nachweis einer mindestens schmonigen Anzahl an Prüfungen im Prüfungsdezert. Hoffentlich ist damit das Mittel gefunden, das Handwerk endlich wieder auf einen grünen Weg zu helfen.

Dokument.

Während Einflußüberschluß im Juli. Im Warendorfmarkt fand am 2. Juli einen Einflußüberschluß von 269 Millionen RM. gebracht. Hauptfaktor geht dieser darauf zurück, daß die Nahrungsmittelversorgung gestiegen ist. Für die allgemeine Wirtschaftslage lassen sich aber weder daraus noch aus dem erhöhten Aufzug von Rohstoffen weitgehende Rückschlüsse ziehen, weil im Juli die Einflußüberschüsse infolge der Haftung von Abrednungen, z. B. für Mineralöle, Kaffee, Kaka, Tee, ein unfrisches Bild ergeben. Für den Geschäftsjahrgang in der Textilindustrie ist bezeichnend, daß Baumwolle und Wolle in geringerer Höhe eingeführt werden. Die Ausfuhr von Textilfabrikaten hat geringfügig zugenommen. Insgeamt stellt sich der Einfluß von Waren während des Juli auf 1188 Millionen Reichsmark gegen 1108 Millionen RM. im Juni dieses Jahres und 1278 Millionen RM. im Juli vorigen Jahres. Die entsprechenden Zahlen für die Warenausfuhren sind 914 Millionen Reichsmark im Juli dieses Jahres, 899 Millionen RM. im Juni, hingegen 847 Millionen RM. im Juli vorigen Jahres. Der Einflußüberschluß berechnet sich damit im Juli dieses Jahres auf 279 Millionen RM. gegen 215 Millionen RM. im Juni, im Juli vorigen Jahres hatte er die große Höhe von 431 Millionen Reichsmark erreicht.

Schiffahrt und Schiffbau.

Für Seefahrer. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat ihre Rettstationen angelebt, die den Flugzeugen der Reichsflieger-Schule, wenn sie sich in Not befinden und dies durch Signale anzeigen, Hilfe zu bringen, so-

wie auch auf telephonische oder telegraphische Ansforderung eine Such- und Rettungsaktion zu unternehmen. Die Seefliegengesellschaft der DRSK wird zur Abgabe von Rettungsbooten mit Sternsignalpistolen und einer beschränkten Anzahl von roten, grünen und weißen Sternsignalpatronen ausgerüstet.

Humor und Satire.

Wir entnehmen dem „Ulf“:

„Meine Frau sieht täglich meine Augen nach.“
„Mein Haustor von altem Schrot und Korn.“
„Nee — ruamt nur meine Schuhe aus!“

Junge Großmutter.

„Na, nun sind ja Ihre Kinder auch alle glücklich unter der Haube.“
„Ja, nur hat man denselben Jammer mit den Enkeln!“

Höhe des Gefüls.

Weiteres Fräulein ist auf einen Berg gestiegen. Bewegt ruft sie aus: „Ach, wie läßt — hier möcht ich kerben!“
Der Führer: „Zahl's S' zwölf Moh un i schmeiß Sie ab!“

Policibureau.

„Ich habe eine Flasche Rum verloren, hat sie nicht jemand aufzufinden hierhergebracht, Herr Wachmeyer?“

„Die Flasche nicht, aber hier schreit der ehrliche Finder.“
„Herrlich, ich werde meine Hochzeitsreise immer hierher machen.“

Briefkasten.

Silberhochzeit. Am Mittwoch, dem 29. August, feiern die Cheleute Hirsch Gerbes in Rüstringen, Roomstraße 129, das Fest ihrer älteren Hochzeit.

Hier. Wir haben davon Kenntnis genommen, daß nach den Ermittlungen Ihres Bundes die Schreibweise „Bandone“ als richtig gilt und in Zukunft stets angewandt werden soll.
A. B. C. Sowohl zu Rüstringen gehörig, Ortsstraße 1, im übrigen Ortsfläche B.



Aus dem Kinderland



Der Tod der kleinen Perche.

An einem kleinen Sommermorgen stiegen weiße Nebel aus dem Schöpfe der Täler gegen den Wald empor und verloren sich über den Gipfeln der Berge im Nichts.

Über die Hügel und Ebenen erstreckte sich das satt Grün der Winterfrucht und die ganze Gegend war mit feurigem Gold überzuckt.

Trostig waren die Hände ihr Haupt zurück, leiser stimmten sich ihre Hufe in der schweren Erde ein, die starren Linden spannten sich mit erhöhter Kraft zur Arbeit. Der Pfug grub tiefer in die Erde und der braune Kussor sang ein Lied vor sich hin, indem er den schwankenden Pfugster mit der Faust umspannte.

In dieses Augenblick zappte irgend etwas im Getreide und schwang sich über die grüne Landwiese empor. Gleichzeitig erscholl das rasche Lied einer Perche in den Lüften.

Sie schwang sich über ihre geliebte Erde empor und sandte ein helles Lied in die Gegend herunter.

Gong allein lebte sie bisher auf ihrem Felde.

Tag um Tag erhob sie sich mit dem ersten Morgenheimer und flog so bis zum plüschigen Himmelsgang, durch die blendende Helle des himmlischen Reichs, indem sie sich in den feuchten Dämpfen der frischen Nebel badete. Und sie sang lebensfroh und fröhligend, jubelnd, whohlend und lachend und stellte irgendwie andere Gemüse an, die entweder in den erstaunten Höfen des Himmels hafteten oder sogar in den weiten Raum hoch mit Winterfrucht bewohneten Asterwurzen aufwollte.

Doch vergeblich war ihr Sehnen, verzweigt ihr Klagen.

Rächt für Nacht sah sie verlassen, allein, ganz allein auf ihrem gewohnten Platz, ohne Liebe, ohne Gefährlein, nur mit kleinem Vieh und dieser Macht in der Rechte, das mit dem übrigen zu einem Choral des Himmels verflochten.

Alle ihre Gefährten lagen mit ihr, aber anders, jubelnd, glücklich, sangen die Melodien über dem Brautbett, von Zeit zu Zeit schwangen sie sich zu ihren Liebsten hinab und verloren sich dann in dem Dichtab der feuchten Sozien. Aus ihrer Rechte aber tönte danges und verzweigte Rufes durch die weite Ebene. Leidergierig entlang ihr Jubilieren aus den weiten Wollen, durch den Roggen drängten ihre Rufe zur erstaunten Erde herunter, doch sie blieben dort unten ohne Widerhall und verloren im Nichts. Es war ein Lachen und auch keinen verlangt sich darüber ein bellendes Weinen — aus dem Jubel drang eine lange Vergewissung heraus, in dem erhabenen Lied schwang ein Schluß mit. Altein, ganz allein, wie an den Himmel gehobet, erhob sie sich vom Morgen bis zum Abend, allein, ganz allein erzielte sie hinter irgendwelcher Asterwolle ihren Sommertraum.

Heute aber schwang sie sich hoch, hoch wie bisher noch nie, zum Horizont empor, auf Flügeln, die vom Sonnenlang wie verfertigt erschien, und was so lang, was das Schönste, das sie jemals ihrer reizenden Rechte entlockt hatte. Und immer höher, schwingend höher, trug sie ihre Schnur über alle anderen — bis dorthin, wo die Wellen dämmer Lust nur noch schwach schlagen, ihr Körper schwang siei empor, ihre Rechte überanstrengte sich und ihre Brust atmte nur mit Mühe.

Und dennoch trug sie sich höher in ihrem lebensglücklichen Wollen empor — bis sie auf einen Augenblick verstimmt.

Zurückbar war diese Stille.

Und plötzlich trug sie sich in noch größere Höhen empor — hervorragend entlang ihr Außen noch ein letztes Mal, aber aus einer sozi unvermeidlichen Helle, daß sie mit einem Schlag auch die Glücksleute unter ihr verlustigten, die zufrieden fest unter ihr, näher der Erde, lagen.

Und Stille herrschte im leeren Raum.

Langsam glich die Lerde zur Erde herab.

Sie sank tiefer, bis sie mit kratzigen Flügeln, ohne sie zu berühren, ohne Rüttel, wieder allein, ganz allein herunterstürzte.

Die Schwingen zur Seite gestrich, bedeckte sie ein Stückchen Erde, lange atmte sie aus und ohne Atem gründet sich ihre kleinen Krallen in dem erwarteten Boden ein.

Aus dem halbgeschwundenen Schnäbeln aber rannte ein kleiner Tropfen Blut aus ihrer überanstrengten Lunge.

Blutig war dieses Ihr Lied und auch — Ihr letztes.

Ein Großer.

In Den Halden (Holland) ist im Alter von 81 Jahren Dorothea Koppers gestorben. Du weißt nicht, wer das ist? Dorothea Koppers gehört, wer Alexander der Große, Friederich der Große, Napoleon waren. Du weißt, daß diese Leute im Laufe ihres Lebens kriegerische Kriege geführt und so Millionen ihrer Mitmenschen umgebracht haben. Also waren es "helden" alle haben wir Ihre Namen und die Orte, wo sie ihre großen Schlachten ausfochten, in der Schule lernen müssen.

Dorothea Koppers aber hat kein Leben anders angesehen. Er war Kommandant eines Rettungsbootes an der holländischen Küste und hat in dieser Eigenschaft insgesamt 51 Schiffsbrüchige das Leben gerettet. Menschen aller Nationen, aller Rassen, aller Klassen, ganz einfach: Menschen! Deswegen erwähnen ihn die Zeitungen kurz, Berichten, doch er den einen oder anderen Orden bekommen habe, morgen

wird er vergessen sein — und wir werden wieder die Schlachten eines Alexander auswendig lernen müssen.

Denn so ist diese Welt: Wer Menschenleben zerstört, gilt als held, Jahrtausendlang wird er gefeiert. Wer dagegen Menschenleben rettet — bekommt bestensfalls einen kleinen Orden.

Sindbad der Seefahrer.

Nach meiner Heimkehr von der letzten abenteuerlichen Reise befand ich mich recht wohl im Kreise meiner Familie und hatte nicht die Absicht, noch einmal eine Reise anzutreten. Da wurde ich eines Tages zum Sultan Harun al-Rashid gerufen. Als sein Geliebter sollte ich an einen bösen und inhumanen Fürsten ehemalige Geliebte überbringen. Dieses Werk trete ich halfs, ich möchte in die See stechen. Diesem Sultan schaute ich als jolles die Seele ruhiger zwischenlegen, trug ich die Rüstfahrt an, aber wir waren unterwegs von Seeräubern überfallen, übermannt und fessellos als Sklaven verkauft. Mich kaufte ein reicher Liebhaber der Jagd war. So musste ich ihn eines Tages auf einer Elefantenjagd begleiten. In der Spalte eines Baumes sollte ich warten und vorüberkommende Elefanten den anderen Sklaven durch Gesetze entzweit. Es war schon eine lange Zeit verstrichen, da er stellte auf einmal die Erde und eine Herde von Hunderten von Elefanten da. Ich entging ihnen nicht, das Ziel des Baums loszufliehen, auf dem ich lag. Ich sprang zu Boden, um nicht von dem Stamm erschlagen zu werden. Jetzt fühlte ich mich erschöpft. Ein Elefant hielt mich gepackt und — und mich ganz saß auf seinen Rücken. Dann begann ein zärender Golopp, die ganze Herde hinter mir her. Gegen Abend kamen wir an einen großen freien Platz. Ich wurde abermals von dem Rücken eines reitenden Reiters erfaßt und sonst zu Boden gejagt. Ringsum bemerkte ich staunend das schönen Elefanten; daneben lagen die Gebeine verendeteter Elefanten. Die flugenden Tiere hatten mich also hierhergeführt und mit diesen Schädeln vertraten, um unterster fernster Verfolgung zu entgehen. Ich ging nun zurück, erzählte meinem Herrn von dem Punkt, der mich bald geborgen wurde und zum Dant gab er mich frei und entließ mich, reich belohnt, in die Heimat.

Sindbad der Seefahrer, aber ja jetzt ein, daß der Erzähler des Lebens bitterseitig auch reichlich genossen hätte, bevor er in seinen Süßigkeiten schwelen konnte. Von dieser Stunde an wurden beide Freunde. Sindbad, der Seefahrer, ließ den Boden tragen an seinem Wohlsitze teilnehmen, und beide lebten noch lange Jahre glücklich beieinander.

